

In gesellschaftliche Prozesse mit fachwissenschaftlichen Beiträgen einzugreifen und sich mit Methoden und Gegenständen der Forschung auf unsicheres Terrain zu begeben, auf dem nicht die vertrauten Trampelpfade der Zukunft sondern Problemorientierung gefragt sind – diesem Anspruch der Kritischen Berichte ist auch das vorliegende Heft mit seinen Beiträgen und seinem Themenschwerpunkt verpflichtet.

Gerhard Wolf skizziert in seinen Thesen zur Leistungsfähigkeit und den Funktionsprinzipien des Christusbildes im Quattrocento neue Interpretationsansätze, die mit den Parametern Leid und Schönheit, Männlichkeit und Weiblichkeit, Verhüllung und Enthüllung den Rahmen konventioneller Ikonographie sprengen. Gabriele Hoffmanns Einführung in die »Zeitbasis-Theorien« und die künstlerische Praxis von John Latham – anlässlich der Retrospektive in der Staatsgalerie Stuttgart – ist der in Heft 3/1991 angekündigte Nachtrag zum Thema »Zeit«.

Der Auseinandersetzung der Künstler/innen mit dem Paradigmenwechsel in den Naturwissenschaften und mit dem Scheitern des Fortschrittsmodells perfekter Naturbeherrschung ist der thematische Schwerpunkt dieses Heftes gewidmet. Wir haben mit dieser Entscheidung den von Michael Brix formulierten Apell aufgegriffen, »unsere Sprachlosigkeit gegenüber der Natur« zu brechen und die Natur als Leerstelle im Bewußtsein der kritisch-aufklärerischen Kunstwissenschaft zur Kenntnis zu nehmen (Heft 3/1990). Tatsächlich ermutigen uns dazu nicht nur »zahlreiche Denker aus natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen« – wie etwa Gernot Böhme mit seiner zündenden Formulierung von der »Natur im Zeitalter ihrer Reproduzierbarkeit« – sondern vor allem die zeitgenössische Kunst selbst. Die konkrete Anregung, von der Sensibilisierung der Künstler/innen für ästhetische Lesarten der Natur heute auszugehen, hat uns Michael Kröger gegeben. Michael Kröger hat das Heft zusammen mit der Redaktion erarbeitet und führt an anderer Stelle in das Thema ein. Ihm sei hiermit herzlich gedankt.

Für den Jahrgang 1992 sind als Themenschwerpunkte geplant: »Spanien als Kreuzungspunkt neuer Ideen für Europa«, »Der Blick der Kunst auf die Geschichte«, »Denkmalsturz« und »Frauen in kunst- und kulturgeschichtlichen Institutionen«. Wir verbinden diese frühzeitige Ankündigung mit der Hoffnung auf möglichst viele Beiträge aus den unterschiedlichsten Perspektiven – wobei wir besonderes Interesse an der Kontinuität feministischer Perspektiven und Fragen der Geschlechterdifferenz auch außerhalb der ausgewiesenen »Frauenhefte« haben. Daß trotz redaktioneller Bemühungen deren Brisanz für das Thema dieses Heftes nicht berücksichtigt wurde, war besonders schade – ein Symptom für die arbeitsökonomischen Zwänge und die Marginalisierung eines anderen Denkens in der Berufspraxis von Frauen. Daß trotz und gegen diese Widerstände im kunstgeschichtlichen Betrieb dieses Denken eine relevante Öffentlichkeit herstellt, zeigen die Berichte von Katja van der Bey und Nina Lübben zum 5. Kunsthistorikerinnentag in Hamburg und von Isabelle Schulz zu dem Kieler Projekt »Ich bin nicht wenn ich sehe«.

Daniela Hammer-Tugenhat übt »in ihrer Funktion als Beirätin« an dem Heft 2/1991 »Kunstgeschichte in der DDR« herbe Kritik. Sie ist nicht die einzige, die unsere Entscheidung, den Brief von Hartmut Pätzke zu veröffentlichen, für falsch und Rocco Thiedes Artikel zur Blechenforschung in der DDR der anstehenden Aufarbei-

tung für abträglich hält. Hier ist zunächst an die Banalität zu erinnern, daß sich die Redaktion nicht mit den methodischen oder politischen Positionen der Beiträge identifiziert, sondern diese publiziert, weil sie sie für diskussionswürdig hält. Die auch in der Redaktion selbst heftig umstrittenen Texte wurden als eine symptomatische Zustandsbeschreibung, als provisorische Momentaufnahme veröffentlicht, um mit den inhaltlichen Positionen auch die sozialen Verkehrsformen und Sprachen zu dokumentieren, in der diese Gegenstand der Auseinandersetzung sind – ein Aspekt, den der Wissenschaftsbetrieb in der Regel diskret ausblendet.

Diese Auseinandersetzung über die Revision einer marxistisch-materialistischen Kunstgeschichte betrifft nicht nur die ehemalige DDR, sondern auch die westdeutsche Linke, aus der die Kritischen Berichte hervorgegangen sind. Die »Widerworte« zu der Kritik von Annegret Hoberg und Michael Brix an Berthold Hinz Artikel in der »Zeit« (2.8.91) lassen noch im Dickicht der unterstellten und tatsächlichen Mißverständnisse erkennen, daß hier zentrale Positionen zur Disposition gestellt und neu begründet werden.

Die Redaktion

Aus Kostengründen ist es zu diesem Jahresende nicht möglich, säumige Abonnenten mit persönlichen Anschreiben individuell zu mahnen. Wir bitten Sie jedoch, diese portofreie Mahnung als Spiegel der Finanzlage umso ernster zu nehmen. Vielen Dank!